©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

gen bestehenden 0,5 cm bis 3 cm mächtigen Silthorizonte mit Rippelschichtung können aber auch fast vollkommen fehlen, sodaß die oft intern ebenflächig schräggeschichteten Sandhorizonte nur durch dünne Pelithäute voneinander getrennt sind.

Besonders schöne Aufschlüsse in derartigen Sanden sind im kartierten Gebiet NW Wegleiten, an den Prallhängen des Baches SW Wöhr und bei Berg W Puchkirchen zu finden.

Sehr massige, weitgehend strukturlose, gelbgraue bis braungelbe, glimmerreiche und glaukonitführende Mittel- bis Feinsande treten besonders N Wöhr im Grenzbereich zu den kohleführenden Süßwasserschichten auf. Diese Sande werden von dünnen Grobsand- bis Feinkieslagen und Einlagerungen von inkohltem Pflanzendetritus unterbrochen. Weiters treten meist wirr lagernde, aber auch horizontal eingeregelte, kantengerundete Siltklasten (Schlierplattel) in diesem Sediment auf. Synsedimentäre Entwässerungsstrukturen stören die Sedimentfolge.

Im aufgenommenen Gebiet nur W Verwang treten glaukonit- und glimmerreiche Fein- und Mittelsande auf, deren 0,3 m bis 0,7 m mächtige Sedimentkörper durchwegs intern trogförmig schräggeschichtet sind und meist pelitbelegte Leeblätter besitzen. Diese Pelitlagen können Rippelschichtung zeigen und manchmal auch aufgearbeitet und als Pelitklasten wieder resedimentiert sein.

Schotterfluren konnten vor allem am Höhenrücken S Puchkirchen um 560 m Seehöhe und SE Puchkirchen um 530 m Seehöhe auskartiert werden. Die wahrscheinlich umgelagerten Hausruckschotter bestehen hauptsächlich aus gut gerundetem Quarz und Kristallin in sandig-toniger Matrix. Die Mächtigkeit des höheren Niveaus beträgt nach Bohrungen 1 m bis 4 m. Im tieferen Niveau, das meist etwas größere Komponenten besitzt, schließt eine Grube SE Puchkirchen 6 m bis 7 m Grobkies in rotbrauner bis gelbbrauner, siltig-sandiger Matrix und mit siltig-tonigen Feinsandlinsen auf.

Auch in den Talniederungen findet sich entlang der Bäche hauptsächlich Quarz- und Kristallinschotter als rezente Aufschüttung. Entwässerungsgräben schließen abseits der Bäche plastische, hellblaugraue Tone (Schlick) und schwarzbraune, pfanzendetritusreiche Tone (torfähnliches Material) auf.

## Bericht 1984 über geologische Aufnahmen im Tertiär des Gebietes Feitzing und Pramet auf Blatt 47 Ried im Innkreis*)

Von CHRISTIAN RUPP (auswärtiger Mitarbeiter)

Begonnen wurde entlang der Hauptverbindungsstraße Vöklamarkt – Ried auf den Teilkartenblättern Feitzing und Pramet im und nördlich des Hausrucks. Bedingt durch das Arbeitsgebiet ergaben sich zwei Arbeitsschwerpunkte:

- der Schlier des Ottangiens und
- die jüngeren Sedimente des Hausrucks, bestehend aus Süßwasserschichten und dem Hausruckschotter (siehe F. ABERER, 1957).

### Der Schlier

Auf Grund der immer seltener gewordenen landwirtschaftlichen Nutzung des Schliers als Düngemittel sind viele Schliergruben verwachsen oder gar nivelliert worden, was die Anzahl der Aufschlüsse deutlich verringert. Die wenigen, meist stark verwachsenen Schliergruben, die in diesem Gebiet aufgefunden wurden, seien hier kurz vermerkt: NO Walling, S Forstern, SO Senzenberg, N Gutensham, O Pramet, O Noxberg, O Windischhub, SO Lungdorf, N Altsommerau, NW Kleinpiesenham, N Feitzing, W Feitzing und in Schmieding. Der hier aufgeschlossene Schlier ist ein zumeist olivgrauer, selten blaugrauer, wechselnd siltiger Tonmergel mit dünnen, feinsandigen Zwischenlagen und Sandlinsen, nur NW Kleinpiesenham waren die Sandzwischenlagen und Sandlinsen mehrere cm stark.

Wesentlich häufiger kam der Schlier in und entlang der zahlreichen Bäche zutage. So am Oberlauf der Breitsach O Walling, in weiten Strecken entlang des Bachbettes zwischen Senzenberg und Pramet oder S Großpiesenham. Entlang der ineinandermündenen Bäche bei Schwandt kommen über dem durchwegs flachlagernden Schlier ab rund 540 m graue Feinsande zum Vorschein, die vorerst cm-starke Tonmergelzwischenlagen aufweisen, in höheren Partien (bachaufwärts) jedoch als graue, massige, z. T. makrofossilführende Fein- bis Mittelsande auftreten. Diese Sande (sie werden in dieser Region „Fofelsande" oder „Vogerlsande" genannt) sind im Bachbett S Schwandt bis in eine Höhe von 580–600 m zu verfolgen, darüber tritt wiederum der Schlier auf. Ähnliche Verhältnisse sind auch entlang der Bäche S Windischhub anzutreffen, dort scheint der Sand jedoch nicht so mächtig ausgebildet zu sein. Die Obergrenze des Schliers liegt zumeist zwischen 605 m (S Hartlhof) und 625 m (O Windischhub).

Mikrofaunistisch lassen sich der Großteil der entnommenen Schlierproben auf Grund eines sehr hohen Gehaltes an *Ammonia* (= *„Rotalia"*) den Rieder Schichten (= Rotalienschichten) zuordnen. Lediglich eine Probe aus der sandigen Entwicklung zeigt eine diversere Fauna, die der des Ottnanger Schliers näher steht.

### Süßwasserschichten und Hausruckschotter

Diese Einheiten sind obertags schwer auszukartieren, da sie zum Ersten in stark verwachsenem Gebiet liegen und zum Zweiten häufig verrutscht und in weiten Teilen von einem wechselnd starken Schotterschleier (verronnene Hausruckschotter) überdeckt werden (Definition und Benennung der Schichtglieder der Süßwasserschichten wurden von F. ABERER [1957] übernommen). Anstehende Basisschichten (Klebsande sowie gelb bis rot geflammte, z. T. tonige Fein- bis Mittelsande) konnte S Forstern, SO Senzenberg, O Noxberg, O Windischhub, SO Altsommerau, SO Feitzing und im Raum Unter-Feitzing – Ascheck beobachtet werden. Dunkelblaugraue, zäh-schmierige Zwischenmittel und Kohleflöze der kohleführenden Süßwasserschichten waren besonders gut SO Windischhub, aber auch O Windischhub, SO Altsommerau und im Raum Ascheck aufgeschlossen. Die diesen Komplex abschließenden Hangendschichten konnten nur im Raum Ascheck beobachtet werden.

Die über den Süßwasserschichten liegenden Hausruckschotter, graue bis rostbraune, sandig gebundene Schotter waren in mehreren Schottergruben O Noxberg, W Hinterschlagern und O Hobelschlag zu beobachten, waren aber auch durch mehrere Hanganrisse und durch einen häufig zu beobachtenden Geländeknick zwischen ihnen und den Süßwasserschichten besser auszukartieren als letztere. Die Grenze zwischen den beiden Einheiten lag im Norden des Arbeitsgebiets um 640 m, im Süden um 650–660 m.

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch der Geologischen Bundesanstalt

Jahr/Year: 1985

Band/Volume: 128

Autor(en)/Author(s): Rupp Christian

Artikel/Article: Bericht 1984 über geologische Aufnahmen im Tertiär des Gebietes Feitzing und Pramet auf Blatt 47 Ried im Innkreis 250